

Der Lobpreisgottesdienst

VON ANDREAS EISEN

Dieser Artikel ist eine kurze Zusammenfassung einer grundlegenden Darstellung zum Thema Lobpreis und erschien erstmalig in den »Lutherischen Beiträgen« Nr. 112002, S.15-41 unter dem Titel »Lobpreisgottesdienst - Leben am Herzen des Vaters«.

Ein Wort macht die Runde. Eine Bewegung erreicht alle Kirchen - weltweit: die Lobpreisbewegung. Viele Christen sind verunsichert: Wie ist diese Bewegung zu beurteilen? Die Lobpreisbewegung ist mit dem Ziel angetreten, die Christenheit weltweit zu erneuern. Der Lobpreis soll das einigende Band werden, unter dem sich alle (wahren) Christen zur Einheit sammeln, frei von allen veralteten Traditionen, nicht eingeengt durch Lehre oder Bekenntnis. Lobpreis soll das Mittel sein, um mit dem Heiligen Geist erfüllt zu werden und so in Reinheit und Vollkommenheit zu leben.

Was ist Lobpreis?

Die Lobpreisbewegung ist bunt und vielfältig. Mit dem Wort Lobpreis werden die verschiedensten Dinge bezeichnet: eine Musikrichtung, eine bestimmte Art des Betens, eine Form christlichen Lebensstils und vieles mehr. Unter Lobpreis wird auch eine bestimmte Art und Weise verstanden, Gottesdienst zu feiern. Solch ein Lobpreisgottesdienst ist das Herzstück dieser Bewegung. Auch hier gibt es unterschiedlichste Formen. Und doch können drei Phasen als Kennzeichen des Lobpreisgottesdienstes genannt werden:

In der ersten Phase des Lobpreis sollen die Beter aus dem Alltag heraustreten und ihren Blick auf Gott richten. Dazu dient die Lobpreismusik, die Herzen, Gedanken, Stimmen und Körper dazu bringt, die Aufmerksamkeit Gott und einander zuzuwenden. Die Lieder erzählen insbesondere von der Größe Gottes. Die Atmosphäre kann durch Lachen, einen treibenden Beat und rhythmische Lieder lebendig gestaltet werden. Inhaltlich geht es um den Dank, der vom Alltag her, von dem was wir von Gott empfangen haben, nun den Geber in den Blick nimmt.

Die zweite Phase bereitet durch intensives Preisen darauf vor, dass sich die Beter Gott nähern. Die Musik wird ruhiger, sie dient nun der Entspannung. Die Lieder drücken die Offenheit Gott gegenüber aus. Die Anwesenden öffnen sich für Gott. Hier hat der eigentliche Lobpreis seinen Ort. Im Lobpreis wird Gottes Wesen meditiert und sein Eingreifen, seine Gegenwart erwartet.

In der dritten Phase beginnen die Beter Gottes Majestät wahrzunehmen, sie berühren das Herz des himmlischen Vaters. Nun folgen Lieder der Hingabe an Gott und der Anbetung. Die Musik verstummt, es herrscht Stille oder der Sprachengesang setzt ein. Hier kommt es zu körperlichen Manifestationen des Geistes (Zungensingen, Zungenrede, Visionen, Empfang prophetischer Worte, körperliche Heilungen, Zuckungen, Umfallen (=Ruhem im Geist). Betroffene sprechen davon, Gott zu genießen). Gottes Gegenwart wird spürbar. Nun kann man Gott zum Anfassen begegnen. Der Blick ist von allem abgewandt und ausschließlich auf Gott gerichtet.

Nähe statt Distanz

In allen drei Phasen wird deutlich, dass es darum geht, die Distanz zu Gott zu überwinden und vielmehr im Lobpreis die innigste Gemeinschaft mit Gott zu erfahren. Arne Kopfermann spricht vom Leben am Herzen des Vaters. Mit verschiedenen Bildern wird versucht, dieses Gott-Naherkommen zu umschreiben. Beispielsweise wird Lobpreis mit einer Flugreise verglichen: da ist die Empfangshalle mit ihrem Lärm und den Verhaltensweisen von Leuten, die aus ihrem mühseligen Arbeitstag kommen. Unter gewissen Voraussetzungen (wenn die Leute offen sind, den Alltag hinter sich zu lassen, von sich selbst abzusehen und Gott von ganzem Herzen zu loben) rast dann das »Flugzeug des Lobpreises« unter voller Beanspruchung der Triebwerke die Startbahn entlang, bis es den point of no return erreicht hat, abhebt, bald darauf die Wolken durchbricht und dann scheinbar ohne Kraftaufwand gen Himmel gleitet. In ein biblisches Bild gekleidet haben wir hier die verschiedenen Räume des Tempels vor uns, die es zu durchschreiten gilt: Am Anfang stehen schnelle und kraftvolle Lobpreislieder. Denn in der Vorhalle gilt es, den Alltag hinter sich zu lassen. Dann kommt eine Phase leiserer, ruhigerer Lieder: die Anbetung im Heiligtum. Der letzte Schritt ins Allerheiligste wird vollzogen, wenn im Lobpreis »die direkte Nähe Gottes sogar körperlich« genossen werden kann.

Neue Wortschöpfung

Damit wird eine Tendenz deutlich, die man als Subjektwechsel des Glaubens bezeichnen kann: Aus dem Glauben, den Gott schenkt und wirkt, wird der Glaube, der sich vom Subjekt her Gott zuwendet und emporhebt. In dem angeführten Bild vom Tempel gesprochen: Gott spricht nicht mehr vom Tempel her sein Wort zu uns sündigen Menschen, sondern der Mensch dringt ins Allerheiligste vor, um am Herzen des Vaters zu ruhen. Das Hören auf das Wort Gottes wird gleichsam überboten und überholt, indem der Betende sich direkt in die Arme Gottes wirft. Damit wird aber die reformatorische Grundaussage von der Rechtfertigung des Sünders durch Gottes Gnade verlassen.

Versucht man im Sinne der Reformation auf die Heilige Schrift zu hören, kann man erstaunliche Beobachtungen machen: Zunächst einmal sucht man den Begriff »Lobpreis« in der alten Lutherbibel vergeblich. Erst mit der Revision der Lutherbibel im Jahr 1964 wurde der Begriff Lobpreis an drei Stellen des AT aufgenommen. Auffallend ist, dass an jeder der aufgeführten Bibelstellen in der Ursprache ein anderes Wort steht, so dass die Übersetzung mit Lobpreis wohl eher zufällig ist.

Das deutsche Wort Lobpreis ist eine recht junge Wortschöpfung. Erst im Wörterbuch von Johann Christoph Adelung, am Ende des 18. Jahrhunderts, findet man es verzeichnet. Es ist nach dem Verb lobpreisen gebildet, das wiederum eine wörtliche Anlehnung an die lateinische Redewendung *alicuius laudem praedico* (= einem das Lob preisen) ist. Erst im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde Lobpreis immer gebräuchlicher als eine Steigerungsform von Lob und Preis. Der ihm heute eigene, spezifische Sinn, hat seinen Ursprung in der charismatischen Bewegung. Maßgeblich für das inhaltliche Verständnis ist eine wahre Flut an amerikanischer Literatur und damit auch amerikanischer Theologie. Lobpreis ist die etwas unglückliche Übersetzung für »worship«, das Anbetung, Verehrung, zugleich aber auch Gottesdienst bedeutet. Angemessener erscheint es in unserem Zusammenhang, für worship Lobpreisgottesdienst zu sagen.

Biblischer Lebensstil

Wenn der Begriff Lobpreis ursprünglich kein biblischer Begriff ist, wie verhält es sich dann mit dem Inhalt, dem Lobpreis. Hier ist eine zweite erstaunliche Beobachtung zu

machen: Man gewinnt bei der Lektüre von Lobpreisliteratur den Eindruck, dass hier etwas in die Heilige Schrift hineingelesen wird, was so nicht dasteht. Ein bestimmter christlicher Lebensstil, der Lobpreis, wird zum Auslegungsrahmen der Schrift. Die vielfältigen Formen der Anbetung und des Gottesdienstes, die in der Bibel bezeugt werden, geraten dabei aus dem Blick. Gott spricht zu uns durch sein Wort: fordernd lässt er seinen Willen offenbaren, verheißend seinen Trost zusprechen, rettend greift er in das Geschick der Menschen ein, segnend hält er seine Hände über uns. Und der Mensch antwortet darauf mit Lob und Klage, mit Worten und Taten. In der Lobpreisbewegung lässt sich eine zweifache Verengung feststellen: auffallend ist, dass der Bereich der Klage kaum behandelt wird. Dass sich Menschen in ihrer Not klagend und nicht mit einem Lobpreis an ihren Gott wenden (vgl. die vielen Klagepsalmen), wird nicht wahrgenommen.

Noch tiefergehend ist die Verengung des Blickwinkels auf das menschliche Tun. Gottes rettendes und segnendes Handeln am Menschen rückt in den Hintergrund. Der Lobpreis des Menschen steht so sehr im Vordergrund, dass des großen Gottes großes Tun seine zentrale Stellung verliert. Dies geht soweit, dass in den Lobpreisliedern die Bibel berichtigt und verbessert wird. Das Ich kann nicht mehr bescheiden hinter Gott zurücktreten und in die Selbstaufforderung einstimmen »Lobe den Herrn, meine Seele!« Dieses Wort wird zu einem harten, das Ich in den Vordergrund setzenden: »Ich lobe dich, Herr!«

Hauptbelegstelle: Psalm 22,4

Eine dritte Beobachtung kann an der Hauptbelegstelle für den Lobpreis gemacht werden. Psalm 22,4 heißt es: »Du aber bist heilig, der du thronst über den Lobgesängen Israels.« Die Beweisführung kommt aus dem anglikanischen Bereich und ist dem deutschen Leser - ohne Berücksichtigung der englischen Sprache - gar nicht einsichtig. Der Grund liegt darin, dass die Beweisführung auf der englischen Übersetzung der King James-Version beruht. Dort heißt es: »But thou art holy, O thou that inhabitest the praises of Israel« (Du aber bist heilig, der du den Lobpreis Israels bewohnst). Daraus wird die Konsequenz gezogen: Wo Gott gelobt wird, genauer gelobpreist, dort wohnt Gott. Mit dem Lobpreis ist die Gegenwart Gottes gegeben, hier kann Gott bis hin zu den leiblichen Manifestationen ergriffen werden. Diese Begründung für den Lobpreis beruht auf dem englischen Ausdruck inhabitest the praises. In aller Kürze ist dazu zu sagen, dass das hier stehende hebräische *josheb tehillot* zu vergleichen ist mit dem Ausdruck *josheb hacherubim* = der über den Cheruben thront (1.Sam.4,4; Ps.80,2;99,1;Jes.37,16). Das Verb, das »sich setzen, sitzen« heißt, kann übertragen auch »den Thron besteigen, regieren« bedeuten, bis dahin, dass *josheb* Amos 1,5.8 mit »den, der das Zepter hält«, also mit Herrscher übersetzt wird.

Der Zusammenhang verdeutlicht, dass es sich um eine Hoheitsaussage handelt. Der Beter ruft in äußerster Gottverlassenheit zu Gott und erfährt keine (!) Antwort. Diese Not wird für den Beter um so drückender als er den heiligen Gott vor Augen hat, Gott in seiner Majestät. Zu diesem Gott ruft das Volk Israel, gibt ihm den Ruhm und die Ehre, wendet sich in Lobgesängen an ihn. Der Beter aber verweist darauf, dass die Väter zu diesem Gott riefen und Hilfe erfuhren, er aber ein Wurm sei und kein Mensch. Für ihn ist Gott in die Ferne gerückt: Gott schweigt, und er muss schreien. Der Beter hat nicht erfahren, dass, indem er einen Lobpreis anstimmt, Gott sich ihm zuwendet und Gottes Gegenwart sich manifestiert.

Auch sollte man bedenken, dass dieser Psalm in der Kirche als christologischer Psalm gebetet wird. Den Vers 2: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« hat unser Herr Jesus Christus am Kreuz gebetet. Damit wird die hier

ausgedrückte Leiderfahrung noch vertieft: Wo war der Gott, der über den Lobgesängen wohnt als Jesus am Kreuz starb? Hat Jesus am Kreuz einen Lobpreis angestimmt, um die Gegenwart seines Vaters herbeizubeten? Oder ist nicht vielmehr auch Vers 4 von Psalm 22 als Klage aus tiefer Not aufzufassen?! Dann kann aber in diesem Psalmwort nicht der Hauptbeleg für den Lobpreis gesehen werden.

Unterscheidung der Geister

Es ist schwer, die Lobpreisbewegung zu beurteilen. Wird hier doch der Versuch unternommen, in einer lebendigen Weise mit Jesus Christus zu leben, sich ganz Gott anzuvertrauen und im gemeinsamen Singen und Beten, eben im Lobpreis vor Gott zu treten. Kann man daran überhaupt etwas auszusetzen haben? Muss nicht jedes Urteil hochmütig und lieblos sein?

Frömmigkeitsformen können so vielfältig und verschieden sein wie die Menschen, die darin ihrem Glauben Ausdruck geben. Und doch muss auch der gelebte christliche Glaube sich Rechenschaft geben über sein Tun. Die Lobpreisbewegung selbst verweist darauf, dass ihre Frömmigkeit rein biblisch sei. Damit wird deutlich, dass sie sich selbst an der Heiligen Schrift messen will und messen lassen muss. Es besteht geradezu die Verpflichtung, um der Botschaft willen, die Jesus Christus seiner Kirche anvertraut hat, die in jeder Frömmigkeit wirksam gewordenen theologischen Voraussetzungen von der Heiligen Schrift her einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Um so mehr gilt dies von einer Frömmigkeit, die eine eigene Gottesdienstform prägt. Gerade für Form und Inhalt des Gottesdienstes gilt: »Prüft aber alles, und das Gute behaftet« (1.Thess 5,21) und »Prüft die Geister, ob sie von Gott sind« (1.Joh 4,1). Erste und vornehmste Christenpflicht ist darum die Prüfung der Lehre.

Wahrer und falscher Gottesdienst

Die biblische Begründung für den Gottesdienst liegt im ersten Gebot. Hier spricht Gott selbst: »Ich bin der Herr, dein Gott!« Als Antwort auf diese Anrede und Zusage Gottes fordert Gott vom Menschen, dass er ihn fürchte, liebe und vertraue. Der wahre Gottesdienst besteht also in nichts anderem als dem Glauben allein. Der falsche Gottesdienst hängt sein Vertrauen an andere Dinge und Mächte, folgt anderen Göttern und Götzen. An Stelle des lebendigen Gottes werden vergängliche Dinge und Personen vergottet. Durch eigenmächtige Wege und Werke versucht der Mensch, zu Gott zu gelangen. Der verkehrte Gottesdienst ist daher identisch mit der Werkgerechtigkeit.

Der wahre Gottesdienst ist dagegen immer Ausdruck der Rechtfertigung: Jesus Christus ist als der auferstandene Herr gegenwärtig, um durch sein Wort und Sakrament den Glauben zu wirken, zu schenken und zu stärken, zu dem der Mensch aus eigenen Kräften nicht gelangen kann. Allein aus Gnade um Christi willen wird der Sünder gerecht gesprochen und empfängt die Vergebung der Sünden.

Inhalt des Gottesdienstes sind also die Mittel, durch die Gott an uns Menschen nach seiner Verheißung wirken will: sein Wort und Sakrament. Durch Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung handelt Christus selbst an seiner Gemeinde, geschieht Gottes Dienst an uns Menschen, während wir wiederum mit Gebet und Lobliedern antworten.

Die lutherischen Bekenntnisschriften fassen dies treffend zusammen:

»Der Glaube ist ein Gottesdienst, der die Wohltaten empfängt, die von Gott

angeboten werden; die Gerechtigkeit des Gesetzes ist ein Gottesdienst, der Gott unsere Verdienste anbietet. So will Gott durch den Glauben geehrt werden, dass wir von ihm selbst empfangen, was er verheißt und anbietet« (Apologie der Augsburger Konfession, Artikel IV. Von der Rechtfertigung, S 49, BSLK S.170). Diese Aussagen zum Gottesdienst stehen im Artikel zur Rechtfertigung, dem Hauptartikel christlichen Glaubens. Von hier aus soll aus lutherischer Sicht - anhand der Artikel der Augsburger Konfession - dargestellt werden, was Gottesdienst ist und welche Anfragen von daher an die Lobpreisbewegung zu stellen sind.

7 Anfragen

1. Rechtfertigung des Sünders (Augsburger Bekenntnis, Artikel IV)

Der lutherische Gottesdienst bezeugt, dass Gott in Jesus den Weg zu uns geht: in Wortverkündigung und Abendmahl kommt ER zu uns, schenkt sich der allmächtige Gott

dem sündigen Menschen.

An den Lobpreisgottesdienst muss die Frage gestellt werden, ob er nicht immer wieder der Werkgerechtigkeit verfällt: Werden Lobpreis und Anbetung als Mittel eingesetzt, um die Gegenwart Gottes herbeizuführen? Eignet sich dabei nicht der oben beschriebene Subjektwechsel: aus dem Glauben, den Gott schenkt und wirkt, wird der Glaube, der sich vom Subjekt her aus eigenen Kräften Gott zuwendet und emporhebt?

2. Predigtamt, Evangelium und Sakramente (Augsburger Bekenntnis, Artikel V)

Um den rechtfertigenden Glauben zu wirken und zu stärken hat Gott das Predigtamt eingesetzt, das Evangelium und die Sakramente gegeben.

An den Lobpreisgottesdienst muss die Frage gestellt werden, ob er nicht anstelle der von Gott gegebenen Gnadenmittel ein selbsterwähltes Mittel stellt: Ist der Lobpreis ein Mittel, um über das Wort hinaus in die Gegenwart und Nähe Gottes zu gelangen? Wird damit nicht ein selbsterwählter Weg zu Gott eingeschlagen, der an den von Gott durch Jesus Christus aufgewiesenen Wegen vorbeiführt?

3. Vom neuen Gehorsam (Augsburger Bekenntnis, Artikel VI)

Die lutherische Kirche bekennt, dass der rechtfertigende Glaube »gute Früchte und gute Werke« hervorbringt, ja auch hervorbringen soll.

An den Lobpreisgottesdienst muss die Frage gestellt werden, ob hier nicht die Heiligung die Rechtfertigung überlagert: Wird der Lobpreis als ein Mittel gesehen um ein vollkommenes, wie manche sogar sagen sündloses Leben zu führen? Wird dann aber nicht das Heil an einem »Siegesleben im Lobpreis« festgemacht, statt an der Rechtfertigung des Sünders, die als Frucht des Glaubens den neuen Gehorsam bewirkt?

4. Über die Kirche und ihre Einheit (Augsburger Bekenntnis, Artikel VII)

Die Einheit der Kirche ist darin begründet, dass das Evangelium einmütig im rechten Verständnis verkündigt und die Sakramente dem Wort Gottes gemäß gefeiert werden.

An den Lobpreisgottesdienst muss die Frage gestellt werden, ob nicht das Bemühen um die rechte Lehre verlassen wird und zugleich die rechte Lebensweise zu einem Heilskriterium erhoben wird: Kann eine gleichförmige Frömmigkeit von allen Christen gefordert werden? Kann das Christsein statt am rechten Glauben und der Lehre an

der Lebenspraxis und Gebetsweise festgemacht werden?

5. Vom Sohn Gottes (Augsburger Bekenntnis, Artikel III)

Die lutherische Kirche bekennt sich zu dem gekreuzigten und erhöhten Herrn, der zur rechten Gottes sitzt und herrscht ewig über alle Geschöpfe und regiert sie; alle, die an ihn glauben, heiligt, reinigt, stärkt und tröstet er durch den heiligen Geist, teilt ihnen auch Leben und allerlei Gaben und Güter aus, schützt und beschirmt sie gegen Teufel und Sünde.

An den Lobpreisgottesdienst muss die Frage gestellt werden, ob er das Wirken Jesu auf die Vergangenheit beschränkt und seine Gegenwart in Wort und Sakrament nicht mehr wahrnimmt: ist der Heilige Geist noch der, der zu Christus führt als dem auferstandenen und lebendigen Herrn? Oder setzt der Geist sich selbst in Szene als Kraft, so dass die Manifestationen des Geistes eine Christusbegegnung eher überdecken? Werden damit nicht das subjektive Erleben, die Gefühle und Erfahrungen in den Mittelpunkt gestellt? Ist damit nicht dem Wirken des Auferstandenen der Platz geraubt?

6. Über die Erbsünde (Augsburger Bekenntnis, Artikel II)

Die Heilige Schrift bezeugt, dass unsere Sünde so schwer wiegt, dass sie alle die unter den ewigen Gotteszorn verdammt, die nicht durch die Taufe und den heiligen Geist wiederum neu geboren werden. Und dies ist allein Gottes Gabe und Werk.

An den Lobpreisgottesdienst muss die Frage gestellt werden, ob er nicht dem menschlichen Willen und der eigenen Kraft zu viel zutraut: Ist der dreistufige Lobpreisgottesdienst eine Methode, um den Willen des Menschen bereit zu machen für die Begegnung mit Gott? Wird damit nicht versucht, durch ein menschliches Tun den Abgrund der Sünde zu überbrücken?

7. Von Gott (Augsburger Bekenntnis, Artikel 1)

Mit der ganzen Kirche auf Erden bekennt sich die lutherische Kirche gemäß dem Beschluss des Konzils von Nizäa zu dem einen göttlichen Wesen in drei Personen, jede gleich mächtig, gleich ewig: Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist.

An den Lobpreisgottesdienst muss die Frage gestellt werden, ob er durch den Versuch die Distanz zu Gott zu überwinden, nicht das Gegenüber von Schöpfer und Geschöpf einebnet: Wird der Mensch durch den Lobpreis Gott ebenbürtig, tritt er wirklich an das Vaterherz? Wird damit nicht die Sünde, die Verantwortung des Menschen vor Gott, das Stehen unter dem Gericht Gottes ausgeblendet? Tritt damit nicht an die Stelle des dreieinigen Gottes ein anderer Gott? Wird hier nicht der alte, allen Religionen gemeinsame Irrweg der Mystik beschritten: der Abkehr von allen Dingen, der Entledigung von aller Kreatur, der Auszug aus der Vielheit und der Heimkehr zu dem »Einen«?

Lobpreis in diesem Sinne kann nicht eine Bereicherung für den lutherischen Gottesdienst darstellen. Er gehört zu den Gesetzeswerken. Der lutherische Gottesdienst kennt dagegen nur das eine Werk der Versöhnung Christi, das der im Namen Jesu versammelten Gemeinde durch den auferstandenen Herrn selbst ausgeteilt wird in Wort und Sakrament. Dem können wir nur antwortend begegnen mit unserem Lobopfer, das dann ein rechter Lobpreis ist. Dieser Lobpreis erklingt in jedem lutherischen Gottesdienst in der großen Vielfalt, die dieses Lobopfer umfasst, nämlich »die Predigt des Evangeliums, der Glaube, die Anrufung, der Dank, das Bekenntnis, die Drangsale der Heiligen, ja alle guten Werke der Heiligen« (Apologie der Augsburger Konfession 27, BSLK 356f).